St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Juli	August	September
1 D Fest d. kostb. Blutes	1 S Petri Kettenfeier	1 M Aegidius, Abt
2 F Mariä Heimsuchung	2 M Alph. v. Lig., B. Kchl.	2 D Stephan, Kg.
3 S Hyacinth, M.	3 D Walter, Abt	3 F Seraphia, J. M.
4 S Ulrich, B.	4 M Dominikus, Ordst.	4 S Rosa v. Vit., J.
5 M Philomena, J.	5 D Mariä Schneefeier	5 S Laurentius Just., B.
6 D Isaias, Proph.	6 F Verklärung Christi	6 M Magnus, Abt
7 M Willibald, B.	7 S Kajetan, Ordst.	7 D Korbinian, B.
8 D Kilian, B. M.	8 S Cyriakus, M.	8 M Mariä Geburt
9 F Veronika Jul., J.	9 M Romanus, M.	9 D Peter Claver, Bek.
10 S Felizitas, M.	10 D Laurentius, M.	10 F Nikolaus v. Tol., Bek.
11 S Pius I., P. M.	11 M Petrus Faber, Bek.	11 S Protus u. Hyazinth, M.
12 M Johann Gualb., Bek.	12 D Klara, J.	12 S Mariä Namen
13 D Anaklet, P. M.	13 F Joh. Berchmans, Bek.	13 M Notburga, J.
14 M Bonaventura, Kchl.	14 S Eusebius, Bek. Vigil	14 D Kreuzerhöhung
15 D Heinrich, Kaiser	15 S Mariä Himmelfahrt	15 M Schmerzen Mariä Quat.
16 F Skapulierfest	16 M Joachim, Vater Mariä	16 D Edith, J.
17 S Alexius, Bek.	17 D Tharsipus, M.	17 F Hildegard, J. Quat.
18 S Kamillus v. L., Bek.	18 M Helena, Kaiserin	18 S Joseph von Cup., Bek. Quat.
19 M Vinzenz v. P., Bek.	19 D Sebaldus, Bek.	19 S Januarius, B. M.
20 D Hieronymus Aem., Bek.	20 F Bernhard, Bek., Kchl.	20 M Eustachius, M.
21 M Praxedis, J.	21 S Franziska v. Ch., Wwe.	21 D Matthäus, Ap.
22 D Maria Magdalena	22 S Timotheus, M.	22 M Thomas v. Vill., B.
23 F Liborius, B.	23 M Philipp Ben., Bek.	23 D Linus, P. M.
24 S Christina, J. M.	24 D Bartholomäus, Ap.	24 F Mariä Gnadenfest
25 S Jakobus, Ap.	25 M Ludwig, Kg.	25 S Herkulan, M.
26 M Anna, Mutter Mariä	26 D Irenäus, M.	26 S Nilus, Abt
27 D Pantaleon, M.	27 F Joseph Cal., Ordst.	27 M Kosmas u. Damian, M.
28 M Innozenz I., P. M.	28 S Augustin, B. Kchl.	28 D Lioba, J.
29 D Martha, J.	29 S Herz Mariä	29 M Michael, Erzengel
30 F Abdon u. Sennen, M.	30 M Rosa v. Lima, J.	30 D Hieronymus, Bek. Kl.
31 S Ignaz v. L., Ordst.	31 D Raimundus, Bek.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 24. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
40tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

Völkerversöhnung?

(Fortsetzung von Seite 1.)

von Negertruppen. Natürlich bringen diese Nachrichten, vor allem die zweite, große Entrüstung und Aufregung in ganz Deutschland hervor.

Es fragt sich also, ist es Zufall, daß dies gerade mit dem Regierungsantritt Poincares zusammenfällt, oder zeigt es, wohin er abermals zu steuern gedenkt? Es ist schon eine Schande und eine unerträgliche Tyrannei, daß acht Jahre nach dem Kriege und sieben Jahre nach dem Friedensschlusse noch eine feindliche Besatzungsarmee auf deutschem Boden steht. Die Berufung auf den „Vertrag" von Versailles rechtfertigt das ungefähr ebenso, wie die Berufung des mexikanischen Tyrannen Calles auf die religionsfeindlichen Gesetze seine Kirchenverfolgung rechtfertigt. Es sieht in der Tat aus, als ob Poincare es dem deutschen Reiche wieder einmal praktisch zum Bewußtsein bringen wollte, daß Frankreich Sieger und Deutschland die besiegte Nation ist, als ob wieder eine Zeit der Nadelstiche angebrochen wäre, deren Hauptzweck wäre, den Feind zu quälen und den Völkerwillen zur endlichen Versöhnung unmöglich zu machen. Dem Charakter Poincares, dieses Haupturhebers des Weltkrieges, entspricht es vollständig, daß er zielbewußt darauf hinarbeite, jegliche Versöhnung unter den Völkern zu hintertreiben. Den größten Preis für eine solche Politik würde aber am Ende Frankreich selbst zahlen. Hat denn Frankreich gar keine Männer mehr, daß es einen Poincare an die Spitze der Regierung stellen muß?

Poincare und sein Finanzprogramm.

Die einleitenden Schritte Poincares zur Sanierung der französischen Währung sehen sich soweit günstig an. Am 27. Juli gab er der Kammer eine Erklärung über seine Politik ab und versicherte, daß das neue Ministerium im Geiste der Versöhnung gebildet worden sei, um den Franken zu retten. Er drückte seine tiefe Ueberzeugung aus, daß es möglich sei, die Finanzen schnell zu bessern und den Wert der Währung zu heben. Dies erinnert an den Optimismus, mit dem vor nicht so langer Zeit Peret als Finanzminister in das Kabinett Briands eintrat und der nach kurzer Zeit in sein Gegenteil umschlug. Die bittere Pille der notwendigen Steuern, vor allem der indirekten, suchte Poincare durch einen Appell an einen „weitblickenden Patriotismus" mundhaft zu machen. Wie Frankreich in seinen ernstesten und schmerzlichsten Stunden sich durch Einigkeit und Tatkraft rettete, so werde es auch in der gegenwärtigen Gefahr durch festes Zusammenhalten wieder den Sieg erringen. Die Kammer belohnte die schöne Rede Poincares in der Abstimmung mit 418 gegen 31 Stimmen und erklärte sich zur Erwägung der Finanzpläne bereit. Bei den Verhandlungen der folgenden Tage über einzelne Punkte des Finanzprogrammes drang Poincare ebenfalls durch, doch fehlte es keineswegs an starker Opposition, besonders vonseite der Radikalen, gegen die indirekten Steuern, und seine Stimmenmehrheit sinkt zuzeiten ganz bedenklich. Eine Abstimmung am Abende des 31. Juli ergab das Verhältnis von 296 zu 178. Hinsichtlich der auswärtigen Schulden Frankreichs nahm er den Standpunkt ein, daß eine Zurückweisung der Schulden nicht in Frage kommen könne.

Syrien, das Schmerzenskind Frankreichs.

Die „Beruhigung" Syriens ist offenbar noch nicht vollständig. Es gibt Nachrichten von dorther, aus welcher Quelle sie auch immer kommen mögen, mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, so zeigt doch der Rauch immer, daß es irgendwo brennt. Innerhalb von vier Tagen kamen zwei Nachrichten über französische Schlappen. Darnach fiel eine französische Abteilung nahe bei Damaskus in einen Hinterhalt der Drusen und verlor 1800 Mann. So sagen die Araber. Die Franzosen aber geben bloß 49 Tote und 67 Verwundete zu. Kurz nachher passierte den Franzosen bei einem Angriff ein ähnlicher Unglück. Sie fielen abermals in einen Hinterhalt und mußten sich in Unordnung auf Damaskus zurückziehen. Die am selben Tage, dem 30. Juli, datierte Meldung, daß die Franzosen erfolgreiche Truppen nach Damaskus bringen und daß in den Gärten von Damaskus das Geprassel von Maschinengewehren und Kanonen vernehmbar sei, hängt ohne Zweifel mit diesen Nachrichten zusammen.

Schwere Heimsuchungen in neuerer Zeit.

Vor mehreren Wochen war über schwere Ungewitter, Ueberschwemmungen und andere Naturereignisse in Europa, vor allem in Deutschland, und anderen Erdteilen zu berichten. Die Zahl und Ausbreitung großer Heimsuchungen ist seitdem bedeutend gewachsen.

Verheerungen durch die Fluten setzten sich in Deutschland bis über die Mitte des Monats Juli fort. Man schätzt den angerichteten Schaden auf wenigstens 150 Millionen Mark.

Seit Mitte Juli hatte vor allem Jugoslawien durch das Wasser zu leiden. Dammbrüche in den Distrikten von Apatin und Neusatz verursachten die Ueberschwemmung von 10,000 Acres Land und den Tod von 52 Personen. Kurz darauf ereigneten sich Dammbrüche in der Nähe von Cettinje, überschwemmten viele Dörfer und etwa 100,000 Acres Land. Gegen 60 Personen verloren dabei ihr Leben. Bei Sarajewo ereignete sich infolge des vielen Regens ein Erdrutsch, der einen Eisenbahnzug zum Entgleisen brachte. 107 Leichen wurden unter den Trümmern herausgegraben. Ein Orkan mit fürchterlichem Regen brach über Nugero herein, tat gewaltigen Schaden an Eigentum und zerstörte 100 Menschenleben. Aehnliche Unglücke, obwohl geringeren Umfangs, ereigneten sich an anderen Orten. Ein weiterer Dammbruch bei Carasuko setzte mehrere Dörfer unter Wasser, verursachte ungeheuren Sachschaden und den Verlust mehrerer Menschenleben. Bis zum 25. Juli war die Flutnot in Serbien sehr groß, ganze Gegenden standen unter Wasser.

Am 23. Juli brach ein gewaltiger Sturm über die nördliche adriatische Küste herein, gefährdete die Schiffahrt und zerstörte Saaten. Heftiger Hagel begleitete den Sturm.

Florida wurde von einem fünf Tage währenden Orkan heimgesucht, der zuzeiten eine Schnelligkeit von 100 Meilen die Stunde erreichte und einen Schaden anrichtete, der in die Millionen geht. Fast wunderbar ist es, — wenn es sich bewahrheitet — daß bloß zwei Menschen dabei ihr Leben verloren. Besonders groß war der Schaden in Palm Beach und West Palm Beach. Im Worth See, einem Gewässer zwischen diesen beiden Orten, wurden 40 Yachten zertrümmert. Miami erlitt nur geringen Schaden.

Korea hatte innerhalb vier Tagen zwei Springfluten, welche mehrere hundert Häuser zerstörten und hunderte von Todesfällen verursachten. Viele Personen werden außerdem vermißt.

Am 28. Juli erlebte Berlin abermals einen Wirbelsturm mit starkem Regenfall. Viele Häuser verloren ihre Bedachung, Schaufenster wurden eingedrückt, der Dachfunkturm der Senderstation stürzte ein. Doch trat kein Hochwasser ein.

Am 29. Juli sanken in einem Hurrikan drei Schoners zwischen San Domingo und der Insel Saona, wobei zahlreiche Passagiere ertranken. 54 Leichen wurden ans Land geschwemmt.

Bei dem Sturm, der Florida traf und San Domingo streifte, hatten die Bahama-Inseln, eine englische Besitzung, etwa 225 M. südöstlich von Florida, den größten Schaden. Der schwerste Schlag traf Nassau, die Hauptstadt der Inselgruppe mit 12,000 Einwohnern. Viele Wohnhäuser und kleinere Bauten liegen in Trümmern, der östliche Stadtteil stand 3 bis 4 Fuß unter Wasser, acht Menschenleben gingen verloren. Die Schwammfischerflotte, aus ungefähr 200 kleinen Schaluppen bestehend, wurde vor Nassau auf der See vom Orkan überrascht und vernichtet. Man fürchtet, daß die ganze Bemannung von 150 Fischern ertrunken ist. Noch viele andere Personen werden vermißt. — Die Seelsorge auf den Bahama-Inseln wird von den Benediktinern der St. Johannes-Abtei in Minnesota ausgeübt. Es herrscht dort noch größtenteils ein wahres Missionsleben.

In Japan, Präfektur Niigata, wurden durch Fluten gegen 300 Personen getötet oder verwundet. 350 Häuser wurden zerstört und 32 Brücken stürzten ein. Der Schaden an Eigentum wird sehr hoch geschätzt.

In den Kanalinseln an der Küste von England brachte ein leichtes Erdbeben am 30. und im westlichen Frankreich, Paris mit eingeschlossen, am 31. Juli an die Gewissen der Menschen. Alles mahnt: „Memento mori — gedenk' ans Sterben!"

Der Marnefeldzug.

(Fortsetzung von Seite 1.)

ne bloß eine Operation gescheitert oder der Krieg verloren war."

Warten wir in Ruhe, aber mit Spannung auf die Antwort, welche das amtliche Werk auf diese Frage geben wird. Das, was in den Bänden über die Marneschlacht aufgezeichnet ist, bedeutet Ruhmesblätter für die Regimenter, die in jedem Augenblicke auf der Höhe ihrer Kraft und auf der Höhe der Erziehung standen, die sie in langer und ernster Friedensarbeit genossen hatten. An ihnen lag es nicht, daß aus dem Sieg an der Marne eine Niederlage wurde.

(„Deutsche Zukunft".)

Aus Canada

Moose Jaw, Sask. — Der schon anderswo erwähnte Sturm im südlichen Teile der Provinz war viel schlimmer als es anfangs erschien. Es war nicht bloß **ein** Hagelsturm, sondern drei derselben, die am 15. Juli über dieses Territorium dahingingen und gegen 25,000 Acres des schönsten Getreidelandes vernichteten. Die Aussichten auf eine reiche Ernte waren dort heuer besser gewesen als in den meisten vorhergehenden Jahren. Am meisten litten die Gegend von Moßbank bis Galilee und der Distrikt von Crestwynd, sowie ein Strich Landes nördlich davon bis auf einige Meilen vor Moose Jaw. Auf der Hauptstraße südlich von dieser Stadt liegen für eine Strecke von 12 Meilen die Hälfte der Telephonstangen auf dem Boden. Viele Farmer der betroffenen Gegenden waren nicht gegen Hagel versichert.

— Der Weg der Güte ist auch als Umweg der beste Weg.

— Jeder kann alle Zeit einen Pharisäer sehen wenn er nur einen Spiegel bei sich hat.

Wichtig für die Farmer!

Fencepfosten können durch Anwendung eines Rezeptes unzerstörbar gemacht werden, so daß sie niemals faulen. Pfosten, die so behandelt wurden, hat man nach 20 Jahren aus der Erde genommen und sie frisch und unbeschädigt durch Würmer oder Fäulnis gefunden. Die Ar. Specialty Co., Winnipeg, erwähnt: „Es gibt keinen Menschen, der solche Pfosten wird faulen sehen." Es kostet 2 Cents per Pfosten. Rezept und vollständige Information für 50 Cents (Postal Note mit 2 Cents-Stamp) zu haben bei

J. Funk,
Box 191, Bruno, Sask.

Alle Aufträge für Druckarbeiten

besorgt die Buchdruckerei des St. Peter's Boten, Münster.

Inseriert im St. Peters Bote

† Hochwürden Pater T. Maurus Schmid, Obl. O. S. B.

Mit Hochw. Pater Schmid ist der Besten einer aus dem Klerus des canadischen Westens von uns geschieden, ein allseitig gebildeter, munterhafter Priester und liebenswürdiger Charakter. Wie der Blitz die Eiche zerspellt, so hat der Tod von ihm das Opfer seines Lebens gefordert. Schon hat sich über ihm das Grab geschlossen. Nur das Kreuz allein ragt mit seinem harten Schaft aus dem Erdhügel empor. Im Zeichen des Kreuzes stand sein Lebenswerk; darum wird es unvergeßlich bleiben. Im Zeichen des Kreuzes standen vor allem die letzten zwei Jahre, die so reich waren an Schmerzen und Leiden, aber auch wiederum verklärt von dem **Frieden** des Kreuzes.

Die engen Beziehungen, die den Verblichenen mit uns verbanden, verlangen es, daß auch der St. Peters Bote in einigen schlichten Worten pietätvoll seiner gedenkt.

Am 2. August 1873 zu Aarau in der Schweiz geboren, begab er sich, nachdem er für ein paar Jahre die „Maitrise" zu Freiburg (Schweiz) besucht hatte, als junger Knabe von 8 Jahren nach Frankreich ins Gymnasium. Schon längst war in seiner Seele der Entschluß gereift, als Priester seine reichen Geistes- und Herzensgaben in den Dienst des Allerhöchsten zu stellen, und so trat er dann ins Priesterseminar zu Paris ein, um sich durch das Studium der Philosophie und der hl. Wissenschaft auf den Priesterberuf vorzubereiten. Am 2. März 1901 wurde er zu Cannes (Frankreich) zum Priester geweiht. Ausgestattet mit ausgedehnten Kenntnissen und erfüllt von Berufsbegeisterung und Arbeitsfreude begann der junge Priester seine praktische Tätigkeit als Vikar von Manens (Freiburg) in der Schweiz. Jedoch im Jahre 1902 öffnete sich ihm ein anderes, viel weiteres Feld und er zog dann nach dem Westen von Canada aus. Dieses Land ist ihm zur zweiten Heimat und zur Stätte seiner Liebestätigkeit geworden. Pater Schmid war Regular-Kanoniker des von Dom Grea gegründeten Ordens von der Unbefleckten Empfängnis. Im Jahre 1909 wurde jedoch dieser Orden aufgelöst und Pater Schmid wurde Weltpriester. Somit widmete er sich dann der Seelsorge in der Diözese Prince Albert zu Wakaw, Carlton, Duck Lake und Bonne Madone. Ueberall, wo er wirkte, erwarb sich dieser gute Seelenhirte rasch das Vertrauen und die Liebe der Bevölkerung.

Seit 1912 war Pater Schmid Mitglied des Diözesan-Rates und nach dem Tode des Hochwsten Bischofs Pascal wurde er zum Administrator der Diözese Prince Albert ernannt.

Am 20. September 1916 kam er nach Humboldt und war bis zu seinem Tode Kaplan des St. Elisabeths-Hospitals. Im Juni 1924 erlitt er kurz aufeinander folgend zwei Schlaganfälle, die ihn teilweise lähmten, und man gab alle Hoffnung der Genesung auf. Doch durch die liebenswürdige Aufopferung und das innige Gebet der guten Schwestern der hl. Elisabeth und seiner vielen Freunde kam er allmählich wieder zu genügender Kraft, um wenigstens wiederum die hl. Messe lesen zu können. Der liebe Gott hat ihn uns auch erhalten, so daß er am 2. März dieses Jahres im Kreise seiner vielen Freunde noch sein silbernes Priesterjubiläum feiern konnte.

In seinen vielen Leiden gab er stets das Beispiel der Geduld und Ergebung in den hl. Willen Gottes. Jeden Morgen um 5¾ Uhr ließ er sich in die Kapelle führen, um das hl. Meßopfer darzubringen. Oefters aber erlaubte auch dies sein Zustand nicht mehr. Das war hart für ihn, aber er hat auch dies seinem Heiland aufgeopfert. Wenn sich seine Schmerzen bisweilen tage- und nächtelang fast zur Unerträglichkeit steigerten und kein Mittel mehr helfen wollte, da kam ihm die ihn pflegende Schwester vor wie ein Wesen aus einer besseren Welt, das ihm sein Leiden zwar nicht abnahm, aber doch linderte und christlich ertragen half.

Vor zwei Wochen, da er sich recht kräftig fühlte, ließ er sich im Auto zu einem Besuche nach dem Spital in Scott nehmen und hielt Mittwoch abends den Ehrw. Schwestern noch einen Vortrag und brachte am folgenden Morgen das hl. Meßopfer dar. Aber während des Tages erlitt er wieder einen Schlaganfall, der das Schlimmste befürchten ließ. Da er noch beim Bewußtsein war, wurden ihm die hl. Sterbsakramente gespendet, und es ist ergreifend, mit welcher Andacht und Liebe er in der hl. Kommunion sich mit seinem Heilande vereinigte. Gegen seine treuen Pflegeschwestern Salesia und Theresia war er voll Dankbarkeit und flüsterte: **„Schwester, ich bin bereit zum Sterben."** Im Laufe des Tages wurde das Befinden des Patienten so bedenklich, daß man ihn nach dem St. Pauls-Hospital nach Saskatoon bringen mußte. Freitags verlor er das Bewußtsein, ohne es je wieder zu erlangen. Die Schwestern der hl. Elisabeth weilten beständig in seiner Nähe. Sein Zustand wurde immer schlimmer und schlimmer. Am Sonntag morgen, dem 25. Juli, knieten Schwester Salesia, die dem Sterbenden so lange die treuesten Dienste geleistet, mehrere Ehrw. Schwestern von Humboldt und einige Freunde um das Bett des Sterbenden. Er lag matt und müde in den Kissen, immer kürzer und schwächer wurden seine Atemzüge, bis er kurz vor 12 Uhr friedlich und sanft in das bessere Jenseits hinüberschlummerte.

Mit erbaulicher Fassung hatte er schon lange dem Tode entgegengesehen, der nun seinem tatenreichen Erdenwallen ein Ende setzte, um ihn, wie wir hoffen, den lobpreisenden Scharen der himmlischen Chöre beizugesellen.

An diesem Tage sah der stille Raum viele Besucher, und manches „Vaterunser" wurde bei dem verdienstvollen Toten gebetet. Sie kamen, um bei dem Entschlafenen den Scheidegruß des Gebetes niederzulegen. Mit den priesterlichen Gewändern bekleidet, um die Lippen einen friedlichen Zug, wurde er in den Sarg gebettet und dann am Montag nach Humboldt überführt, wo er jetzt auf dem Friedhofe des St. Elisabeths-Hospitals vor der Grotte ruht, die er selbst gebaut hat.

Segensreiche Erfolge hat er erzielt durch Gottes gnädige Fügung und durch die Tugenden, die ihn zierten und seine Stärke bildeten. Kindlich treu gegen die kirchliche Autorität, voll freudigen Gottvertrauens bei all seinen Leiden, liebevoll und gewinnend im Umgange: so wird er stets vor unseren Augen stehen.

Ein langer Leichenzug folgte seinem Sarge und legte Zeugnis ab von der Achtung und dem Ansehen, das sein uneigennütziges Wirken und sein lauterer Charakter ihm bei allen erworben hatte.

Und so nehmen wir denn Abschied mit dem altchristlichen Gruße:
Ave pia anima! Auf Wiedersehen!

M.